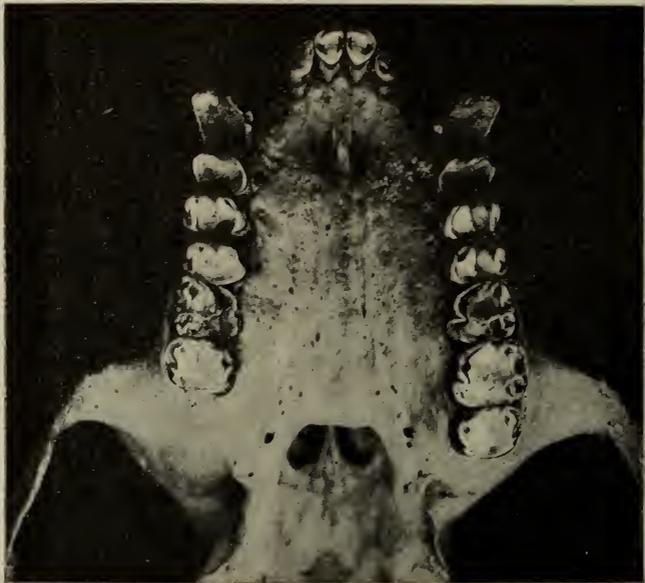


Zwei Gebißunregelmäßigkeiten bei amerikanischen Affen.

Von WILLY RAMME.

In der Säugetiersammlung des Kgl. Zoologischen Museums kamen mir kürzlich zwei Affenschädel zu Gesicht, denen an der normalen Zahl von Zähnen je einer fehlte. In dem ersten, merkwürdigeren Fall handelt es sich um den Schädel eines Männchens von *Mycetes* (von RHODE vermutlich in Paraguay gesammelt; eingetragen unter A 3715), dem auf der rechten Seite des Oberkiefers der letzte Molar fehlt (Fig. 1). Daß dieser durch irgendeine äußere Ursache, etwa eine Verletzung in der Jugend, verloren gegangen sein könnte, wie dies ja oftmals der Fall ist, dagegen spricht durchaus die völlige Unversehrtheit des Knochens an der

Fig. 1. *Mycetes*. Etwas vergrößert.

Stelle, wo die Alveole sich befunden haben müßte. Das Maxillare ist an dieser Stelle ganz glatt und fällt sogleich hinten ab, ohne etwa noch in der Ausdehnung des letzten Molars in gleicher Höhe wie auf der linken Seite zu bleiben. Dies erzeugt auch eine gewisse Unsymmetrie des Oberschädels. Die Naht gegen das Palatinum ist auf der anormalen Seite stärker verwachsen als auf der normalen.

Weit mehr als die Unversehrtheit des Knochens spricht gegen eine äußere Verletzung der Umstand, daß auf der reduzierten Seite der vorletzte Molar haargenau die Gestalt und Bewurzelung des letzten Molars auf der normalen Seite zeigt, ebenso auch seine Alveole. Es fehlt also eigentlich nicht der letzte, sondern der vorletzte Molar, und an seiner Stelle befindet sich ein Zahn, der in seinem Bau dem letzten Molar entspricht. Es entzieht sich meiner Kenntnis, ob ein derartiger Fall schon einmal beobachtet worden ist. Jedenfalls zeigt der Befund, daß diese Zahnbildung bereits in der Anlage des Schädels ausgeprägt war. Was den Unterkiefer betrifft, so lassen sich an ihm keinerlei Abweichungen vom Normalen und auch keine Beeinflussung der Krone des rechten letzten Molars, dem ja der Antagonist fehlt, feststellen.

Die gleiche Ursache für die Mißbildung dürfte bei dem zweiten Fall vorliegen, betreffend einen Schädel von *Cebus*, dessen untere Schneidezähne um einen Zahn reduziert sind (Fig. 2).



Fig. 2. *Cebus*. Nat. Gr. (Von STEINBACH in Bolivia gesammelt, eingetragen unter A 11. 09. No. 148.)

Es fehlt hier der eine der beiden mittleren Schneidezähne des Unterkiefers. Jedoch findet sich an dieser Stelle keine Lücke; die Zähne sind vielmehr so zusammengerückt, daß das ganze Vordergebiß einen durchaus harmonischen Eindruck macht. Das Fehlen des Zahnes ist aber nicht ohne Einfluß auf die Stellung der anderen Zähne zueinander und damit auf ihre Wirkungsweise geblieben. Infolge der Verkürzung der unteren Schneidezahnreihe sind nämlich die beiden unteren Eckzähne ebenfalls einander genähert, und zwar gegenüber normalen Schädeln — an der Basis der Innenseite ge-

messen — um 4,5 mm. Das hat zur Folge, daß die äußeren Schneidezähne der oberen, normal gebildeten Schneidezahnreihe stark auf den Eckzähnen des Unterkiefers kauen und infolgedessen viel schräger abgeschliffen sind als im normalen Zustande, wo nur die äußerste Ecke eine Abschleifung erfährt, während der Hauptteil der äußeren Schneidezähne auf den entsprechenden unteren Zähnen kaut.

Beiträge zur Kenntnis der Cynipiden.

Von HANS HEDICKE, Berlin-Steglitz.

IX.

Über angeblich „verirrte“ Gallen von *Neuroterus lenticularis* OL.

Auf p. 427 des Jahrgangs 1914 dieser Berichte macht P. SCHULZE Mitteilung von einem Fall von „abnormem“ Vorkommen der Linsengallen von *Neuroterus lenticularis* OL. auf der Oberseite von Eichenblättern unter Hinweis darauf, daß in den von ihm daraufhin durchgesehenen neueren, zusammenfassenden Gallenwerken von RIEDEL, HOUARD und v. DALLA TORRE und KIEFFER nur die Blattunterseite als Sitz der Galle angegeben wird. In einer nachträglichen Bemerkung zu dieser Notiz (Deutsche Entomol. Zschr. 1915, p. 322) teilt P. SCHULZE noch mit, daß in KELLER'S Forstzool. Exkursionsführer, Leipzig 1907, auf p. 39 gesagt wird: „Die allgemein verbreitete Angabe, daß nur auf der Unterseite Gallen sitzen, ist nicht richtig. Man sieht sie vereinzelt auch auf der Oberseite, sie ist dann gleichmäßig dunkelrot gefärbt und entzieht sich daher leicht der Beobachtung.“ Auch KÜSTER führt in seinem Werk „Die Gallen der Pflanzen“ (Leipzig 1911) das Vorkommen der *Lenticularis*-Gallen auf der Blattoberseite als Abnormität bei den verirrten Gallen an. Sonst findet sich in der gesamten *Cynipiden*-Literatur keine einzige Notiz über ein solches Vorkommen, vielmehr wird fast überall, wo der Galle Erwähnung getan wird, ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie an die Blattunterseite gebunden sei. Damit stehen nun folgende Befunde in krassem Widerspruch.

Gelegentlich der letzterwähnten Mitteilung von P. SCHULZE machte schon Prof. WANACH-Potsdam die Bemerkung, daß er *Lenticularis*-Gallen bei Potsdam nicht selten auf der Blattoberseite gefunden habe (a. a. O. p. 322). Kurze Zeit darauf sandte mir Herr Prof. WANACH eine Kollektion von 26 Eichenblättern mit der Mitteilung, daß sie in wenigen Minuten gesammelt wären. Alle

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [1915](#)

Autor(en)/Author(s): Ramme Willy Adolf Theodor

Artikel/Article: [Zwei Gebißunregelmäßigkeiten bei amerikanischen Affen. 392-394](#)